

## frederik peeters

Leichtigkeit des Seins



Endlich, wird sich Frederik Peeters gesagt haben, als er am 27. Januar 2007 die Bühne des ehrwürdigen Stadttheaters von Angoulême bestieg, endlich. Fünf Jahre in Folge wurde er für einen der begehrten Preise am bedeutendsten Comic-Anlass Europas nominiert – doch erst dieses Jahr durfte er für den abschliessenden vierten Band seiner Science-Fiction-Serie „Lupus“ einen dieser Comic-Oscars in Empfang nehmen.

Das ist eine hoch verdiente Krönung einer erfolgreichen und vielversprechenden Karriere. Der 1974 geborene Frederik Peeters aus Genf ist einer der wichtigsten Vertreter einer neuen Generation von Comic-Autorinnen und -Autoren, die mit ihren persönlichen Geschichten, unabhängigen Zeitschriften und Kleinverlagen wie dem von Peeters mitgegründeten Atrabile eine Renaissance der westschweizer Comic-Szene ausgelöst hat.

In den vergangenen Jahren hat Peeters zahlreiche Comics veröffentlicht, neben Science Fiction auch den Western „Les Miettes“ (mit Ibn Al Rabin) und die Kinderserie „Koma“ (mit Pierre Wazem). Seinen Durchbruch und grössten Erfolg feierte er mit dem autobiographischen „Blaue Pillen“, das im französischen Original 2001 erschien, unterdessen in der achten Auflage steht und nun auch auf Deutsch vorliegt. Im Mittelpunkt von Peeters' Fumetto-Ausstellung steht der akribisch recherchierte Thriller „R.G.“ über die Arbeit des französischen Geheimdienstes, der im Mai in Joann Sfars Buchreihe Bayou beim angesehenen Belletristikverlag Gallimard erscheinen wird.

Um eine möglichst plausible Geschichte zu erzählen, verbrachte Frederik Peeters zwei Tage mit einem Agenten der französischen „Renseignements Généraux“ und beobachtete ihn bei den Ermittlungen gegen eine Gruppe von libanesischen Händlern, die mit den Einkünften aus ihren unlauteren Geschäften Terrorgruppen aus dem Nahen Osten finanzieren. Der ganze Ablauf der Untersuchung und die spannenden Details seien wahr, versichert Frederik Peeters – doch habe er sich die Freiheit genommen, der Geschichte eine eigene Dramaturgie zu geben. Peeters' Ziel: „Ich wollte einen hyperrealistischen Krimi zeichnen, glaubwürdig, intelligent und sensibel, hart an der Grenze zur Reportage und doch mit einer gewissen Distanz erzählt.“

Den anderen Teil der Ausstellung bilden Originalseiten aus „Blaue Pillen“, in welchem er auf knapp 200 Seiten das erste Jahr seiner Beziehung mit der HIV-positiven Cati und ihrem ebenfalls infizierten Sohn erzählt. Er beschreibt den Alltag einer von HIV und Aids gezeichneten Beziehung, er beschreibt die ständige Bedrohung und die Schuldgefühle Catis, und er erzählt von vielerlei Ängsten: Der Angst vor dem Ausbruch von Aids, der Angst um den kränklichen Sohn, der Angst vor dem Tod, und natürlich geht es auch um die Sexualität und die ständige Furcht vor einer Ansteckung. Schon in der dritten gemeinsamen

## 2

Nacht reisst das Kondom. Cati und Frederik reagieren panisch und klingeln den Arzt um Mitternacht aus dem Bett. Der Arzt aber beruhigt das Paar: So einfach und problemlos übertrage sich das Virus nicht, und sie sollen sich doch bitte den Spass am Sex nicht nehmen lassen.

„Es war für mich so dringlich, diese Geschichte von Cati und mir aufzuzeichnen“, sagt Frederik Peeters, „dass ich ‚Blaue Pillen‘ innert drei Monaten aufs Papier gebracht habe, ohne vorheriges Szenario, ohne Vorzeichnungen und ohne an eine Veröffentlichung zu denken.“

Trotz der schnellen Entstehungsweise ist Peeters' Geschichte alles andere als eine lockere Abfolge von tagebuchartigen Momentaufnahmen, sondern eine konzentriert und stringent erzählte Geschichte. Peeters' Schwarz-Weiss-Zeichnungen – und das gilt auch die Bildsprache seiner anderen Comics – stehen zwischen Realismus und leichter Karikierung, sie wirken skizzenhaft und brüchig, doch sind sie von grosser Lebendigkeit und bringen die Emotionen der Protagonisten spürbar zum Ausdruck. Damit macht Peeters die Gratwanderung zwischen Unmittelbarkeit und Distanz, Emotion und Reflexion sichtbar, die „Blaue Pillen“ durchzieht: Er erzählt mit viel Emotion, aber ohne Pathos und Rührseligkeit. Er zeichnet die Komplikationen des Beziehungsalltags lakonisch und mit manchmal schrägem, manchmal schwarzem Humor, er beschreibt, wie der gesundheitliche Ausnahmezustand zur Normalität wird, und er schafft es, HIV und Aids zwar nicht zu verharmlosen, aber doch zu entdramatisieren.

In erster Linie erzählt er in „Blaue Pillen“ eine Liebesgeschichte: „Es ist die Geschichte einer tiefen und aufrichtigen Liebe, die mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und an diesen Schwierigkeiten wächst. Wenn man so etwas überwindet, dann weiss man einfach, dass es sich lohnt, für diese Beziehung zu leben.“

Christian Gasser

### **Bibliographie (Auswahl)**

„Blaue Pillen“ (Reprodukt Verlag), „Lupus“ (4 Bände, Atrabile), „Koma“ (mit Pierre Wazem, 3 Bände, Humanoides Associés), „R.G.“ (erscheint im Mai in der Collection Bayou, Gallimard)

### **Podcast**

Mehr von und über Frederik Peeters und „Blaue Pillen“ erfahren Sie in dem eigens für die Ausstellung produzierten Audioclip. Sie können in der Ausstellung einen iPod ausleihen oder den Podcast von [www.dataquest.ch](http://www.dataquest.ch) auf Ihr eigenes Gerät laden.

ausstellungspartner